

Grottkauer Zeitung.

Nr. 50.

15. Jahrgang.

1895.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 22. Juni.

Insertions-Gebühren für die viermal gefaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., vierteljährlich 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli 1895 beginnt ein neues Quartal der „Grottkauer Zeitung.“ Wir ersuchen unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiserlichen Postanstalten den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten am Nordostseekanal.

Gewaltiges Leben herrschte am Mittwoch, dem Tage des Hamburger Festes, in der prächtig und würdig zugleich geschmückten alten Hansestadt. Unablässig trafen die deutschen Bundesfürsten und anderen hohen Gäste ein. Sehr bebauert ward das Fernbleiben der direkt nach Kiel gereisten Kaiserin, auf deren Erscheinen sich die Hamburger Damenwelt schon im voraus lange gefreut hatte. Hamburg bietet als Feststadt den prachtvollsten Anblick dar; nach verschiedenen Regenschauern in den Morgenstunden strahlte heller Sonnenschein. Von der Osterinsel her weht dem Beschauer ein Wald von Flaggen entgegen, ebenso von den beiden im Alsterbassin aufgeführten künstlichen Festungen, die abends als Gerüst für das Feuerwerk dienen sollen. Mittags unternahmen die anwesenden Bundesfürsten und hohen Gäste in Begleitung von Mitgliedern des Senats eine Rundfahrt durch Hamburg, von den Volksmassen enthusiastisch begrüßt. Die Kaiserfamilie im festlich geschmückten Rathhaussaal ist berechnet für 71 Gedecke, unter ihnen für 21 Fürsten und Prinzen und 10 Mitglieder des Hamburger Senats. Ueber dem Plaze des Kaisers wölbt sich der Thronhimmel. Rechtswinklig zur Kaiserfamilie stehen, von dieser durch einen breiten Gang getrennt, 12 Marschallstufen. Von der blendend weißen Fläche des Damastes hebt sich schimmernd der reiche Silberglanz der Hansestadt ab. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofs war die Ehrenwache mit der Regimentsmusik aufgestellt, Reichs- und Hamburgische Behörden und zahlreiche Notabilitäten begrüßten den hohen Gast, der dem bewillkommenden Hamburger Bürgermeister mit warmer Herzlichkeit die Hand schüttelte. Verschiedene anderweitige Begrüßungen und Vorstellungen folgten, worauf es zum Eingzuge ging. Unter donnerndem Jubel legte die festliche Wagenreihe, von Husaren eskortiert, den Einzugszug zurück, auch nach Beendigung der Fahrt wollte der Enthusiasmus kein Ende nehmen. Wieder und wieder verneigte der Kaiser sich dankend, der eine Reihe von Vorstellungen entgegennahm. Vor Beginn der Kaiserfamilie erfolgte die feierliche Repräsentation aller Geschwader-Admirale, die zur Kanalfeier nach Deutschland gekommen sind. Der Kaiser sprach mit einem jeden der Herren, ebenso mit fast allen Senatoren. Die Kaiserin Augusta Viktoria ist am Mittwoch Spätabend in Kiel wohlbehalten eingetroffen.

Aus Kiel wird vom 20. Juni mittags 12^{1/4} Uhr berichtet: Soeben gleitet die Kaiserfamilie „Hohenzollern“ majestätisch aus der Schleuse in den Hafen. Der Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ eröffnet das Salutschießen. Sämtliche Schiffe fallen mit 33 Salutschüssen ein. In den Kanonendonner hinein erschallen die brausenden Jubelrufe der Tausende von Zuschauern. Der Kanal ist damit eröffnet. — Das Wetter ist prachtvoll. Die Kaiserin und die Prinzessin Heinrich beobachteten vom Hotel Bellevue das Schießen der Hohenzollern. Als drittes Schiff passierte

der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm“ mit den deutschen Fürsten, den deutschen Gesandten und den Ministern an Bord die Holtenauer Schleuse. Auf kaiserlichen Befehl wurden anlässlich des 58. Regierungsjubiläums der Königin von England mittags 12 Uhr von sämtlichen Kriegsschiffen 21 Salutschüsse abgegeben und auf sämtlichen Schiffen die englische Flagge gehißt unter den Klängen der Nationalhymne. — Die Ausfahrt der „Hohenzollern“ aus der Holtenauer Schleuse bot einen unvergesslichen Anblick. Zunächst wurde das mächtige Profil des Kaiserschiffes sichtbar, hoch im Schleusenwasser. Als das Wasser abgelassen war und die Schleusenthore geöffnet waren, brang das Kaiserschiff mit einer energiegelassen Bewegung nach dem Holtenauer Hafen vor. Enthusiastischer Jubel und brausende Hurrahrufe erschollen, als der Kaiser, hoch auf der Kommandobrücke allein stehend, in Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, sichtbar wurde. Auf allen vor Anker liegenden Dampfern, die sämtlich im herrlichsten Flaggenschmuck prangten, erklang „Heil Dir im Siegerkranz“, auch die fremden Kriegsschiffe intonierten die deutsche Nationalhymne und dann diejenige ihres Landes. Se. Majestät dankte sich nach allen Seiten verneigend und militärisch salutierend. Hierauf folgte die Paradeausstellung der Leibkompanie mit in der Sonne funkenden Bajonetten. Kavallerie bildete vor Holtenauer Spalier. Ein farbenprächtiges Bild gaben die Zuschauertribünen und die in Flaggensparade liegenden Schiffe, die unendliche Reihe der Personen-Dampfer, der großen Panzerkorvette, Torpedos und sonstigen Kriegsfahrzeuge. Dies alles bot ein großartiges Schauspiel. Nach Ankunft der „Hohenzollern“ begann an Bord ein Diner. Die Kaiserin, welche im Kieler Schloß Wohnung genommen hat, nahm nicht teil, wird jedoch heute Abend beim Marineball anwesend sein und morgen an Bord der „Hohenzollern“ gehen. Großfürst Alexis war an Bord des „Kaiseradlers“ und machte alsbald nach dem Eintreffen gleichzeitig mit dem König von Sachsen und anderen Fürstlichkeiten Besuch an Bord der „Hohenzollern“. Nach dem Besuch der Fürstlichkeiten begab sich der Kaiser an Bord des Ruderboots „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und kaskierte sodann den anderen deutschen Schlachtschiffen Besuche ab. Der „Kaiseradler“ ist um 1 Uhr 25 Min. in Holtenau eingetroffen und wurde mit lebhaften Hurrahs begrüßt. Bei dem Eintreffen der Nacht „Hohenzollern“ war der Kaiser auf der Kommandobrücke und grüßte fortwährend nach allen Seiten.

Überall sind die Ufer dicht belebt von Landbewohnern, Schulen und Feuerwehren, welche beim Passieren der „Hohenzollern“ und aller anderen Schiffe in enthusiastische Hochrufe ausbrachen und Hüte und Fächer schwenkten. Die Musikkorps intonierten die Volkshymne, das Preußenlied und andere patriotische Lieder. Die Ufer des Kanals sind an zahlreichen Stellen herrlich mit Flaggen und Girlanden geschmückt. In der ganzen Länge sind die Ufer militärisch mit Infanterie und Husaren besetzt. Die Durchfahrt sämtlicher Schiffe erfolgte programmäßig. Im ganzen passierten 22 Schiffe den Kanal und trafen wohlbehalten in Grünthal ein.

Rundschau.

Berlin, den 20. Juni 1895.

Im Bundesrat wurde die Brauntweinsteuer-Novelle in der vom Reichstag beschlossenen Fassung

angenommen. Der Vorlage betr. die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Besatzung der Hochseefischer-Dampfer wurde mit der Maßgabe die Zustimmung erteilt, daß die Versicherungspflicht mit dem 1. Juli d. eintritt.

— Bereits am Dienstag waren alle Schiffe der fremden Flotten, die an der Kanal-Weihfeier teilnehmen sollen, im Kieler Hafen eingetroffen. Die Besatzung der französischen Schiffe wechselte wie die der andern, mit denen der deutschen, Salutschüsse und Hurrahrufe aus. Sonst wird es bei den Franzosen etwas frostig hergehen. Die Schiffe verlassen schon vor der Flottenparade den Kieler Hafen wieder, angeblich um an der Nationaltrauer um Carnot teilnehmen zu können. Auch darf niemand, der nicht amtlich dazu ermächtigt ist, die französischen Schiffe besuchen.

— Am 1. Juli tritt im ganzen Reiche das neue Giftgesetz in Kraft. Dasselbe verbietet u. a. den Verkauf des höchst wirksamen giftigen Fliegenpapiers, das jetzt nur in den Apotheken erhältlich ist, auch diesen. Ein Ersatz für dieses vielgebrauchte Mittel gibt es bis jetzt noch nicht.

— Nach dem „Hann. Cour.“ haben sich sämtliche süddeutsche Staaten und die drei Hansestädte gegen eine internationale Währungskonferenz erklärt, während Preußen und einige mitteldeutsche Staaten die Konferenz bestritten. Die drei süddeutschen Staaten und die drei Hansestädte zusammen führen erst 16 Stimmen unter 58 im Bundesrat.

— [Landtag.] Im Abgeordnetenhaus wurde die zweite Beratung des Tarifs der Stempelsteuervorlage zu Ende geführt. Der Antrag Saade, wonach die mündlichen Mietsverträge steuerfrei bleiben sollen, wurde mit einer Stimme Mehrheit, mit 136 gegen 135 Stimmen, abgelehnt. Das Haus war, obgleich die namentliche Abstimmung am Tage vorher angekündigt worden, schwach besetzt, 159 Abgeordnete fehlten. § 1 wurde, da der Tarif erledigt ist, nach den Kommissionsbeschüssen unverändert angenommen, ebenso nach kurzer Debatte der § 3. Bedeutender modifiziert wurden durch Annahme von Anträgen die Paragraphen 4, 7, 12, 16, 18 und 30, worauf der Rest des Gesetzes unverändert nach Kommissionsfassung zur Annahme kam. Als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes wurde auf den Wunsch des Finanzministers der 1. April 1896 in das Gesetz eingefügt. Hierauf entspann sich eine Debatte über die Intervention betr. den Fall Mollage, für deren baldige Aufhebung eine Minorität eintrat. Im Abgeordnetenhaus stand die Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des gesellschaftlichen Personalkredits zur Tagesordnung. Es soll danach zur Förderung des gesellschaftlichen Personalkredits unter dem Namen „Preussische Zentral-Gesellschafts-Kasse“ eine Anstalt mit dem Sitz in Berlin errichtet werden, die die Eigenschaft einer juristischen Person besitzen und unter Aufsicht und Leitung des Staates stehen soll. Der Staat gewährt der Anstalt für die Dauer ihres Bestehens als Betriebskapital eine Einlage von 5 Mill. Mark in dreiprozentigen Schuldverschreibungen nach dem Nennwerte. Nachdem der Finanzminister die Vorlage empfohlen hatte und man sich ebenfalls von nationalliberaler, konservativer und Zentrumssseite günstig äußerte, wurde der Entwurf an die Budgetkommission verwiesen.

Oesterreich-Ungarn. Das Ministerium Windischgrätz hat sich dahin geeinigt, sein Entlassungsgesuch einzureichen, falls die Linke auf dem Austritt aus der Koalition beharrt. Die Werbung einiger Mäpfer, daß das Entlassungsgesuch bereits eingereicht sei, erscheint verfrüht. Doch ist an dem Ausbrüche der Krisis nicht zu zweifeln. Als künftiger Ministerpräsident kommt in erster Reihe der Statthalter von Böhmen Graf Thun in Betracht. Der galizische Statthalter, Graf Wladimir, der bisher genannt wurde, dürfte nicht an die Spitze der Regierung berufen werden, weil schon der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, ein Pole ist, und man Bedenken trägt, daneben noch einen



polnischen Ministerpräsidenten für Oesterreich zu haben.

Frankreich. Der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, überreichte dem Präsidenten Felix Faure die diesem vom Zaren verliehene Kette des Andreas-Ordens. Dabei wurden die üblichen Volltönen, aber nichtsagenden Nebensarten gewechselt.

Die von der „Patriotenliga“ in Szene gesetzten Kundgebungen gegen die Beteiligung der französischen Schiffe an der Nord-Deise-Kanal-Feier sind plötzlich im Sande verlaufen. Nur etwa 60 Personen haben daran teilgenommen, kaum so viel als die Polizei Mannschaft aufgeboten hatte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Italien. In der italienischen Kammer hat Crispi mit Erfolg einen Schachzug gegen die drohenden Interpellationen und der damit verbundenen persönlichen Angriffe auf ihn selbst versucht. Er erklärte, auf alle Interpellationen eingehen zu wollen, verlangte jedoch Verschiebung der Debatte bis nach der Beratung des Budgets. Die Kammer genehmigte mit großer Majorität den Antrag Crispi.

Belgien. Die mit dem Congostaat von Belgien abgeschlossene Uebereinkunft geht dahin, daß der belgische Staat sich verpflichtet, unter dem Titel eines Darlehens dem Unabhängigen Congoaate die Summe von 5287415 Frank vorzuschießen, die der Unabhängige Staat vor dem 1. Juli für die Rückzahlung der ihm von einem Bankhause in Antwerpen gewährten Vorschüsse verwenden soll. Der belgische Staat gewährt ferner dem Congoaate eine weitere Summe von anderthalb Millionen, um den Ausfall im Budget zu decken.

Schweden-Norwegen. Die von der Ankunft des Königs Oskar in Christiania erhoffte Lösung der norwegischen Krisis scheint sich nicht finden zu wollen, vielmehr wiederholt sich dasselbe Versteckspiel zwischen Regierung und Parlament, wie es dort nun schon seit Monaten zu beobachten ist. Der König beauftragte nach verschiedenen Versuchen das Mitglied der Rechten Bonnevie mit der Bildung des neuen Kabinetts. Bonnevie hatte sich Bedenkzeit erbeten und nunmehr die Kabinettsbildung abgelehnt.

Spanien. Man hat lange nichts über den Stand der Dinge auf Cuba gehört. Doch scheint die Lage bedenklich zu sein, da die spanische Regierung umfassende Maßnahmen für notwendig hält. Sie beschloß den Ankauf von 20 Kanonenbooten für Cuba und die Entsendung von 25000 Mann, außer den 10000 Mann, die in der nächsten Woche abgehen werden.

Rußland. Die letzten Reden des französischen Ministers des Aeußern und des Ministerpräsidenten Ribot, in denen bekanntlich sehr viel von einer russisch-französischen Allianz gesprochen wurde, erfahren nun nachträglich eine ganz eigentümliche Korrektur von amtlicher russischer Seite. Danach hätte die Rede des Ministers Kanotau in Petersburger Regierungskreisen einen schlechten Eindruck gemacht. Nach der Weisung des russischen Ministers des Aeußern ist das Wort „Allianz“ in allen von Paris aus an die Petersburger Zeitungen ausgegebenen Depeschen gestrichen worden.

Balkanstaaten. Es verlautet, daß die Botschafter Englands, Frankreichs und Russlands die Erklärung abgaben, daß auf Grundlage der türkischen Antwort auf die Reformvorschläge für Armenien Verhandlungen unmöglich seien. Die Botschafter der betreffenden Mächte seien daher genötigt, weitere Anweisungen abzuwarten. Der englische Botschafter versprach in Hinblick auf den Wechsel im Großwesir seine Regierung veranlassen zu wollen, die Beschlüßfassung auf kurze Zeit zu verzögern. Im allgemeinen bessert sich die Lage, da die Haltung des neuen Großwesirs Vertrauen erweckt und zu der Hoffnung berechtigt, der Großwesir werde durch rechtzeitiges Entgegenkommen ernste Konflikte vermeiden.

Votales und Provinzielles.

Grottkau, den 21. Juni 1895.

Der am 18. d. Mts. hierorts abgehaltene Viehmarkt war recht gut besucht, die Veranlassung hierzu war die, weil der für Ohlau auf den 19. d. Mts. angesetzt Viehmarkt wegen Ausbruchs der Maulseuche ausgefallen war. Der Preis der Schweine war zu Anfang des Marktes ein ziemlich guter, namentlich bei Ferkeln, derselbe ging aber mit zunehmender Zufuhr stets rückwärts, so zwar, daß derselbe für das Paar der Letzteren von 30 bis auf

12 Mark zurückgegangen ist. Die übrigen aufgetriebenen Viehsorten waren meist nur mittler und geringer Qualität und die Preise daher auch dementsprechend. Aufgetrieben waren zum Verkauf 72 Pferde, 64 Kinder, 790 Schweine und 6 Biegen.

□ Vergangenen Sonntag waren etwa 30 Delegierte des Kreisriegerverbandes in Bathe's Restauration zu einer Sitzung versammelt, welche von dem Kreisverbandshauptmann, Königl. Landrat Freiherrn von Kisthofen, geleitet wurde. Genannter Herr eröffnete die Sitzung nach einer Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm, welches begeisterte Aufnahme fand. Es wurde beschlossen, in Anbetracht des Umstandes, daß am 2. September hierseits die Enthüllung des Kreisriegerdenkmals und die Uebergabe desselben an die Stadt stattfindet, für dieses Jahr von der Veranstaltung eines besonderen Kreisverbandesfestes abzusehen, und dasselbe mit der vorgenannten Feier zu verbinden. Aus diesem Anlaß wurden die sonst für ein Kreisverbandesfest entstehenden Kosten in Höhe von 60 Mark für das Fest am 2. September bewilligt, und werden zu Händen des Denkmals-Beauftragten gezahlt werden. Desgleichen wurden 30 Mk. aus der Verbandskasse für das Kisthofenfest bewilligt, um die Mitglieder des Verbandes, die in letzter Zeit schon bedeutend in Anspruch genommen worden sind, vor weiteren Sammlungen zu bewahren. Einem bedürftigen Verbandsmitgliede wurden 5 Mark Unterstützung bewilligt. Die Rechnungslegung erfolgte durch den Kreisverbandrechnungsführer Herrn Bathe, und wies einen Bestand von 278,70 Mk. auf. Die Revision ergab die Richtigkeit der Rechnungslegung, und wurde dem Rechnungsleger unter dem Ausdruck des Dankes der Gasse erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes des Kreisriegerverbandes wurden sämtliche bisherige Mitglieder per Acclamation wiedergewählt, und die Herren Dr. Sennwig und Kreis-Ausschuß-Sekretär Hüttmann zu Vertretern des Verbandes bei der demnächst in Breslau stattfindenden Versammlung der Provinzialverbände designiert. Schließlich ersuchte der Herr Vorsitzende noch die Vertreter der einzelnen Vereine, der Gründung von Festabteilungen in ihren Vereinen näher zu treten, um ähnlich schöne Resultate zu erzielen, wie der hiesige Kreisriegerverein mit seiner Weihnachtseinkaufsfeier für arme Kriegervitwen und Waisen.

△ Gestern hielt vom schönsten Wetter begünstigt der Meißnerverein sein Sommerfest im Biergarten ab. Der Ausmarsch mit Fahne erfolgte um 4 Uhr vom Kirchplatz ab. Waren auch dabei nicht alle Mitglieder da, weil es ein großer Teil vorzog, alsbald mit der Familie nach dem Festloale zu gehen, hier dürfen nur wenige der 100 Mitglieder mit ihren Angehörigen gefehlt haben. Die Stadtkapelle konzertierte recht wacker, hübsche und allgemein gefällige Piecen. Die Nachmittagsstunden vergingen recht angenehm, zu zeitig brach bei dem herrlichen Aufenthalt im Freien der Abend heran. Am Schluß vereinigten sich die Tanzlustigen noch einige Stunden im Saale, wo es sehr gemüthlich herging. Alles schied von dem sehr gelungenen Feste, einen hübschen Tag verlebte zu haben.

△ Das große Comité für das Kaiser- und Kriegervotmal unter Vorsitz des Herrn Landrats Freiherrn v. Kisthofen, hält Donnerstag den 27. d. Mts im Ritters eine Sitzung ab.

— Die am letzten Donnerstag stattgefundenen Versteigerung der nicht abgeholten Gewinne der Kreis-Kriegervotmalotterie hat einen Erlös von 53 Mk. 80 Pf. ergeben.

□ Nächsten Sonntag, den 23. d. Mts., veranstaltet der Kreisriegerverein von Ofeg dorfselbst sein Fahnenweihefest. Wir wollen nicht verschleißen, darauf aufmerksam zu machen, daß gerade der hiesige Kreisriegerverein alle Veranlassung haben dürfte, sich hierbei recht zahlreich zu beteiligen. Wir erinnern daran, daß die Fahnenweihe des hiesigen Kreisriegervereins vor 21 Jahren in Ofeg stattgefunden, und auf Kosten des Grundherrn von Ofeg, des ehemaligen Landrats Herrn von Ohlen, ausgerichtet worden ist, welcher auch zu den Unkosten der Fahnenbeschaffung den ganz erheblichen Betrag von 150 Mark gespendet hat. Wenn auch hierfür der Name des Gebers in das Fahnenbuch eingetragt, und Herr Baron von Ohlen-Alberskrone zum Ehrenmitglied des hiesigen Kreisriegervereins ernannt worden ist, so ist damit noch nicht alle Dankeschuld abgetragen. Vielmehr glauben wir, daß der hiesige Kreisriegerverein sich der moralischen Verpflichtung bewußt sein wird, möglichst vollständig auf dem Festplatz in Ofeg zu erscheinen, um bei dem Bruderverein Pathenfeste zu übernehmen, und den eignen Verein in einer seiner Stärke würdigen Vertretung repräsentieren zu helfen. Die Parole muß deshalb nächsten Sonntag den 23. d. M. für jedes Mitglied des hiesigen Kreisriegervereins heißen: „Auf nach Ofeg.“

△ Der Männer-Gesang-Verein veranstaltet Sonntag den 30. Juni in Klattenberg im Saale des Herrn Wessier ein Gesangskonzert, dessen Ertrag dem Kaiser und Kriegervotmalfonds zufließen soll. Auch Abt der Männer-Gesang-Verein steigt an den Waisenhöfen für das Löwen-Gesangfest am 14. Juli. Derselbe wird einen Einzelgesang zum Vortrag bringen.

— Von einer bösen Unfälle während der Obdzeit sei wieder gewarnt; denn kaum sind die ersten Risiken auf dem Markt erschienen, so greift auch wieder die alte Unfälle um sich, die Kerne auf Kluren, Treppen und Bürgersteigen achtlos wegzuworfen. Nicht lange wird es dauern, bis die Klaturen wieder Unfälle verzeichnen, die diese alte Angelegenheit zur Folge hat. Wenn ästhetische Rücksichten nicht abhalten, einer alten Unart weiterzuföhren, der sollte wenigstens durch die Mäßigkeit auf Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen bestimmt werden und wer es nun durchaus nicht unterlassen kann, gleich auf offener Straße, wo er geht und steht, das Obd zu verzeihen, der möge zum

mindesten die Vorsicht gebrauchen, die Kerne nicht auf den Bürgersteig, sondern auf den Straßenbaum zu werfen, wo sie weniger gefährlich sind. Die Unachtsamkeit kann unter Umständen auch sehr teuer zu stehen kommen; denn jeder bafst für den Schaden, den er so anrichtet.

— Zum Jagdscheinegesetz ist der Kommissionsbericht nunmehr erschienen. Danach wird vorgeschlagen, Jagdscheine auszustellen für den Umfang der Monarchie (Landesjagdscheine) zum Preise von 20 Mk., für den Amtsbezirk der ausstellenden Behörde (Kreisjagdscheine) für 10 Mk., und außerdem Jagdscheine für drei aufeinander folgende Kalenderjahre (Jagesjagdscheine) für 3 Mk.

— Ueber die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bemerken die „Berl. Pol. Nachr.“ zu der veranstalteten Enquete des Handelsministers, es herrsche Uebereinstimmung darin, daß die Beschränkungen des Handelsgewerbes in den kleineren und mittleren Städten den Hausierhandel gefördert haben und daß den Tabakgeschäften ein Teil ihrer Einnahmen entzogen und den Gastwirtschaften zugeführt sei. Ob namentlich dem letzteren Mifstand durch die bloße Abänderung der ministeriellen Anweisung abzuhelfen sein wird, sei zweifelhaft. Jedoch wenn es sich als notwendig herausstellen sollte, würde man nicht vor einer Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen zurückzusehen.

— Ein interessanter Rechtsfall, welcher weitere Kreise berührt, ist kürzlich in Breslau entschieden worden. Es kommt wohl oft genug vor, daß jemand von einem Polizeibeamten irgend eine Weisung, etwas zu thun oder zu unterlassen, erhält. In vielen Fällen kommt es dabei zu Auseinandersetzungen, ja vielleicht gar Beleidigungen z., und der Anordnung wird, weil man deren Berechtigung nicht einzusehen vermag, nicht Folge geleistet. Kommt dann eine solche Sache seitens des Beamten zur Anzeige, so erhält in der Regel der Uebelthäter ein polizeiliches Strafmandat wegen der von dem Beamten gerügten Uebertretung und die Beleidigung, Widerstand z. kommen getrennt bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige. So hatte im vorliegenden Falle ein Polizeibeamter einen Schiffeigentümer aufgefordert, sich mit seinem Schiffe vom Krähne zu entfernen. Der Mann füßte sich in seinem Recht und wurde grob, beleidigte und bedrohte den Beamten schließlich. Er erhielt nun ein Strafmandat, weil er der Anweisung des Beamten nicht nachgekommen ist. Gegen dasselbe erhob er Einspruch und das Schöffengericht erhöhte die Polizeistrafe, weil der Angeklagte nicht nur der Weisung des Polizeibeamten nicht nachgekommen war, sondern ihn noch beleidigt und bedroht hatte. Nachdem diese Strafe rechtskräftig geworden war, fand die Verhandlung wegen Verdröhung und Beleidigung statt. Der Verteidiger beantragte Einstellung des Verfahrens, weil die vorliegenden Strafthaten bereits bestraft seien und niemand wegen einer Sache zweimal bestraft werden könne. Der Staatsanwalt aber meinte, die Strafthaten seien vom Schöffengericht nur zur Verhängung der Strafe für die Uebertretung in Betracht gezogen worden, es handle sich aber um zwei Fälle, welche nicht zusammenfallen können. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und verurteilte den Angeklagten. Auf die eingelegte Berufung kam die Sache vor die Strafkammer, welche denselben freisprach. Die Thatfache, daß der Uebertretungsrichter damals bei der Urteilsfällung die Verdröhung und Beleidigung als strafverschärfend in Betracht gezogen hat, lasse sich durch keine juristische Auslegung aus der Welt schaffen und da niemand wegen ein und derselben Strafthat doppelt bestraft werden kann, ist der Angeklagte im Hinblick auf § 263 des Strafgesetzbuches freizupprechen.

— (Soldatenurlaub zur Erntezeit.) Die General-Commandos haben auch in diesem Jahre die Regiments- und Bataillons-Commandeure angewiesen, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimat zu beurlauben. — Die Urlaubsbegehre sind, soweit sie von Privatleuten ausgehen, direkt an die Regiments- oder Bataillons-Commandos zu richten.

Schweidnig, 17. Juni. Eine abermalige Hausdurchung in der Villa der drei wegen Aufsehen erregender Massen-diebstähle verhafteten Geschwister Steps brachte wiederum verblüffende Ergebnisse. Unter andern wurden im Garten vergraben 50 goldene Ähren und Ketten aufgefunden.

Waldenburg, 17. Juni. Am Mittwoch erhielt ein hiesiger Kaufmann aus Breslau per Postanweisung 96 Mark zugesandt. Da dem Kaufmann von einer derartigen Forderung nichts bekannt ist, so mag, wie das „W. Wobl.“ annimmt, ihm das Geld jedenfalls von einem früher im Geschäft Angefallenen nach und nach entwendet worden sein, was um so glaubwürdiger erscheint, als auf der Karte die Bemerkung steht: „Anbei 96 Mark Ihnen ehemals veruntreutes Geld, welches mir zur Bückelstellung übergeben worden ist.“ Die Unterschrift lautet Clericus-Breslau.

11) Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgstede.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich würde es dir nie verzeihen,“ sagte sie zärtlich, „wenn glaubst mir, mehr begehre ich nicht. Du bist schon elend genug.“

Alwin wurde in Rom mit Beifall überschüttet, endlose Auszeichnungen wurden ihm zu teil, und doch blieb sein Antlitz ernst, sein Bächeln herbe. War der Rausch verflogen, in den ihn die Begeisterung der Menge versetzte, kehrte er heim in seine öden Räume,

so dachte er an sein vergangenes Glück und die Kette, welche ihn drückte. Julie rächte sich für seine Flucht, indem sie die Zinsen ihres Vermögens für sich behielt; sie vergaß, daß Alwin derselben nicht mehr bedurfte, sondern genug erwachte, um von diesem Akt nicht getroffen zu werden. Monnetts einzige Freude war der Briefwechsel mit den Eltern und Geschwistern. Joseph fühlte sich auf der Universität unendlich wohl, und die jüngeren Kinder kannten im Schutz treuer Liebe keine Sorgen. Von Julie erfuhr er nichts, die selbstsüchtige Frau hatte eine Annäherung der Schwiegereltern schroff zurückgewiesen, um nicht etwa für sie sorgen zu müssen, und die Nachrichten aus dem Hause am Löwenbrunnen schmerzten ihn tief, trotzdem er Arweds Handlungsweise dankbar anerkannte.

Arwed und Moritz Brand standen sich im Kontor des letzteren gegenüber, der junge Patrizier war bleich wie eine Leiche, seine Brust hob und senkte sich krampfhaft, seine blauen Augen flammten in leidenschaftlichem Zorn.

„Sie werden also meinen Wunsch nicht erfüllen“, rief er mühsam hervor, „Sie werden mir das Geld nicht geben, Herr Brand?“

„Es ist gegen alle Ordre, Herr Böhmung!“ „Ausgezeichnet, in der That!“ lachte Arwed laut auf; „der Chef des Hauses erfährt von seinem Vuchhalter eine Abweisung.“

„Mein Chef ist Herr Böhmung senior.“ „Ah, so steht es! rief der junge Mann, mit eisernem Griff eine Stuhllehne umklammernd. „Mein Vater hat mich unter Ruratel gestellt; nun, wir sprechen uns noch weiter, Herr Brand.“

Moritz Brand verneigte sich verbindlich; dann aber, als Arwed die Thür donnernd ins Schloß geworfen, umspielte ein triumphierendes Lächeln seine Lippen, und er rief sich die Hände: „Warte nur,“ flüsterte er halblaut, „du warst die längste Zeit Herr im Hause, und dann —“

Arwed sagte sich draußen, ehe er bei seinem Vater eintrat, nur das Beben seiner entfärbten Lippen verrät seine heftige innere Bewegung. Herr Christian ließ die Feder sinken und fragte erstaunt: „Du wünschst, Arwed?“

„Die Bestrafung eines Impertinenten!“ sagte der junge Mann, äußerlich ruhig, „der mir Geld verweigert, weil er keine Anweisung meinerseits hat.“ „Ah — Herr Brand also!“ Der Handelsherr schob gelassen seinen Sitz zurück. „Nun, nun, das ist meiner neuesten Ordre gemäß gehandelt.“

„Und was veranlaßte dich, mich in den Augen dieses Mittlings herabzusetzen?“ fragte Arwed unheimlich ruhig. „Welchen Grund hast du, meine Ausgaben zu beschränken?“

„Und wenn es nur Laune wäre!“ „Wahr,“ der junge Mann zitterte vor Zorn, „ich bin kein Kind mehr! Bisher habe ich es geduldet, daß ich ein Schatten neben dir war, jetzt bin ich es meinem Weibe schuldig, meine Rechte zu vertreten. Nämlich mir also das ein, was mir als Teilhaber des Hauses zukommt!“

„Noch lebe ich, und niemand soll es wagen, meine Autorität anzutasten,“ herrschte der alte Herr, „es bleibt bei meinen Bestimmungen.“

„Bestime dich,“ mahnte Arwed, „ich bitte dich, Vater, steht dein einziger Sohn deinem Herzen nicht näher als dieser Brand? Gib mir die Stellung, die mir zukommt, und ich will alles vergessen.“

„Ich sagte bereits nein, Arwed!“ „Und du hast bedacht, was dieses Nein bedeutet?“ fragte der junge Mann außer sich.

„Und was denn, wenn ich fragen darf?“ „Daß ich dein Haus verlasse und gehe, Vater,

daß ich dir den Beweis liefere, kein Kind mehr zu sein.“

„Rächerlich!“ „Und du wiederholst dein Nein?“ „Unter allen Umständen, ja.“ „Nun wohl, so kommen die Folgen davon auf dein Haupt!“

Hoch aufgerichtet näherte sich Arwed der Thür, einen Moment schien es, als wolle sein Vater ihn zurückrufen, dann aber knirschte die Feder auf dem Papier, und die Thür fiel ins Schloß, eine Kluft aufreißend zwischen zwei Menschen, die sich nach dem Naturgesetz so nahe standen, eine Kluft, die viel Leid und Demütigungen erst überbrücken sollten.

Elisabeth suchte ihren Bruder vergeblich von seinem Entschlus, das Haus zu verlassen, abzubringen. Sie hing schluchzend an seinem Hals und flüsterte: „Ach, Arwed, geh' nicht, laß mich nicht allein! Du weißt doch, wie verlassen ich ohne dich bin.“

„Ich kann nicht, Elisabeth,“ entgegnete Arwed ernst, „ich kann nicht. Kommt mit mir, Bessy; denn auch mir thut das Herz weh, von dir — vielleicht auf lange — zu scheiden.“

„Ich darf nicht, Arwed, mein Platz ist beim Vater. Und was wird Felicitas sagen, hast du daran schon gedacht?“

„Sie wird mich nicht vermissen, das ist mir eine Beruhigung, Bessy, und du bleibst bei ihr. Willst du mich hier erwarten? Ich werde zu ihr gehen, um ihr von meiner Reise Mitteilung zu machen.“

Felicitas empfing ihren Mann mit holder Freundlichkeit und sah erwartungsvoll in sein bleiches Gesicht.

„Was haben Sie, Arwed?“ fragte sie sanft, als er noch immer schwieg. „Bestimmt Sie etwas?“

„Ja, Felicitas!“ und seine Stirn furchte sich. „Als Sie mein Weib wurden, war ich ein reicher, selbständiger Mann, der Mitbesitzer dieses Hauses, seit heute bin ich das nicht mehr. Ja, ich bin im Vergriff, abzureifen, um mir eine Stellung zu suchen, ich werde meinem Vater beweisen, daß ich ein Mann bin. In England habe ich viele Freunde und werde leicht ein Placement finden.“

Die junge Frau sah ihn mit leuchtenden Augen an, das zarte Weib wollte vom Manne die rasche That, das Bewußtsein seines Wertes, und erwiderte: „Haben Sie nicht daran gedacht, Arwed, daß ich nicht arm bin, daß ich mit meinem Vermögen schalten darf, wie ich will, und daß ich Ihnen Händen, so viel Sie wollen, anvertrauen werde?“

„Felicitas!“ eine Blutwelle färbte Arweds schönes Gesicht flammend rot — „das alles verdiene ich nicht von Ihnen! Nein, nein, lassen Sie mich eine Stellung suchen, ich darf, ich will nichts von Ihnen annehmen!“

Die junge Frau rückte sinnend den Kopf auf die Hand, dann antwortete sie sanft, aber kühl: „So möchte ich Sie wenigstens um einen Dienst bitten, Arwed! In meinen Vergewerben in Teufenberg ist der Direktor plötzlich gestorben, gestern erhielt ich die Nachricht; er scheint kein treuer Verwalter gewesen zu sein; denn sämtliche Arbeiter murren und wollen die Arbeit niederlegen. Darf ich Sie bitten, des Toten Stelle einzunehmen? Sie wird nicht schlechter sein als jede andere.“

„Ja, dies Anerbieten nehme ich an,“ sagte Arwed endlich nach langer Pause; „ich bin es Ihnen schuldig, Felicitas, meine Rücksichtslosigkeit gegen Sie so viel als möglich gut zu machen. Ich bitte Sie, denken Sie ohne Groll meiner!“ Dann stürzte er aus dem Zimmer, als fürchte er, das reizende junge Weib möchte ihn zurückhalten.

Arwed begab sich unbefriedigt in seine Gemächer, wenigstens ein gutes Wort, ein Wort des Bedauerns

zum Abschied hätte Felicitas ihm sagen können, so meinte er, da er doch nun einmal ihr Gatte war. Aber sie hatte ihn so kalt, so ruhig scheiden sehen, und sein Herz that ihm weh.

Wie lange würde er sie nun nicht sehen und ihr reizendes, lächelndes Antlitz entbehren müssen! Er gedachte der Maiglöckchen und seiner Hoffnungsfreudigkeit; freilich, dazwischen lag sein Argwohn, seine Kränkung, seine Entfremdung mit dem Vater; nein, nein, er hatte nichts zu hoffen — durch eigene Schuld!

Noch trug der Gipfel des Teufenberges seine Eiskrone, wie flatternde Schleier erschienen die beschneiten Wände, und drunten im Thal erwachte der Frühling. Aber ganz oben, in heimlicher Baldesdämmerung entstand ein kleines Minsal, das floß und siderte weiter, durch Schnee und Eis brach es sich Bahn, nur vorwärts, nur hinab ins Thal mit seinen grünen Trüffen. Und das Minsal wurde größer und breiter, es wuchs zum Bächlein und stürzte sich jauchzend an des Baldbachs Brust, der, zum Strom angeschwollen hinab in die Ebene stürzte. Um die Höhen raste der Wind — das Brausen des Frühlings —, auf Schnee und Eis brannte der Sonne Ruß, und drunten zitterte der Mensch.

Die Vergleute waren in hellem Aufbruch, der Winter war sehr lang und hart gewesen, der Verdienst gering, die Not trieb die Leute zur Empörung. Der Direktor war plötzlich gestorben, die übrigen Beamten hatten feige das Feld geräumt bis auf einen Sekretär, der Arwed zitternd bat, wieder helmzufahren.

„Im Gegenteil,“ erwiderte Arwed stolz, „ich werde bleiben und die Leute zur Vernunft bringen. Fordern Sie, bitte, die Arbeiter auf, mir ihre Sprecher zu schicken.“

Als der bebende junge Mann nicht dazu zu bringen war, trat Arwed selbst auf die Dorfstraße. Die Unzufriedenen standen in Gruppen zusammen, drohende Ausrufe wurden laut beim Anblick der stolzen, vornehmen Männergestalt, die so ruhig ihren Weg verfolgte, als sei von diesen wetterbraunen Menschen nichts zu befürchten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Schneidemühl, wird geschrieben: Jener Stadtteil, dessen Häuser durch die Brunnentatschtoppe vor zwei Jahren zum größten Teil in Trümmerhaufen verwandelt worden waren, entwickelt sich jetzt zu einem der imposantesten unserer Stadt. An Stelle der früheren, zum Teil recht baufälligen Häuser sind dort von Grund auf neue erbaut worden, die den modernen Ansprüchen nach jeder Richtung genügen. Die Erbauung des neuen Postgebäudes in unmittelbarer Nähe jenes Stadtteils war für Grundbesitzer in der Nähe des sogenannten Unglücksbrunnens, der eigentlich jetzt die Bezeichnung nur noch zu Unrecht führt, bestimmend, in ihren Neubauten größere Geschäftsläden einzurichten. Die Wohnungen in diesen neuen Häusern sind sehr begehrt, niemand denkt daran, daß ein Unglück wieder eintreten kann. Alle Sachverständigen sind einig darin, daß nach Umschließung der Quelle die Tragfähigkeit des Bodens gegen früher sich nicht vermindert hat. Autoritäten, unter ihnen Oberbergrathmann Freund, haben schon vor Jahr und Tag ihr Gutachten dahin abgegeben, daß gegen die Bebauung jenes Terrains auch nicht die geringsten Bedenken vorliegen.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Täglich

Weinhandlg. Z.: frische Erdbeerbowle.

Warnung.

Da es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß die auf städtischem Grund und Boden stehenden **Rindenzäune durch unbefugtes Abreizen der Blätter** in der unverantwortlichsten Weise **beschädigt** worden sind, bringen wir den § 304 des Strafgesetzbuchs, wonach das Beschädigen und Beschneiden von Gegenständen, welche zur Verschönerung öffentlicher Wege und Plätze oder als Anlagen dienen, mit **Gefängnis bis zu 3 Jahren oder Geldbuße bis zu**

1000 Mark bestraft wird, in Erinnerung mit dem Bemerkten, daß wir unsere Polizei-Exekutivbeamten angewiesen haben, diesem Unfuge mit aller Strenge entgegenzutreten und Vergehen dieser Art zur Anzeige zu bringen, worauf die Bestrafung der Contravententen in die Wege geleitet werden soll.

Polizei-Verwaltung.
H. Igner.
Beigeordneter.

Gefunden wurde hier selbst ein **Fingerring**. Der Verlierer möge

sich innerhalb 3 Monaten bei uns melden und seine Ansprüche geltend machen.
Grottkau. Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Vermögensbestand der Provinzial-Städte-Feuer-Societät werden den Theilnehmern derselben die am 1. Juli d. Js. fälligen ordentlichen Beiträge für das 2. Halbjahr 1895 hiermit erlassen. An diesem Erlasse haben jedoch diejenigen Versicher-ten keinen Theil, welche vom 1. Juli

d. Js. ab der Societät erst beitreten oder im Laufe des zweiten Halbjahres ihre Versicherungen erhöhen oder in der Klassifikation verändern lassen.

Dagegen sind für die mit dem 1. Oktober d. Js. neu zutretenden Versicherungen auf Grund des Beschlusses des Societäts-Ausschusses die ordentlichen Beiträge nur zur Hälfte zu entrichten.

Breslau, den 10. Juni 1895.
Die Provinzial-Städte-Feuer-Societäts-Direktion.
geg. von Roeder.

Größtes Special-Kleider-Geschäft

51 Berlinerstrasse 51 Treppe,

Louis Grand, Meisse,

empfiehlt
Kleiderstoffe in größter Auswahl,
 Kleider-Mousseline, Kleider-Battiste, Kleider-Messel,
 Kleider-Satin, Kleider-Cattune, Kleider-Crepp,

Kleider-Plissé

in den neuesten Mustern in außergewöhnlich
 billigen Preisen.

Seide zu Kleidern und Blousen

schwarz, weiß und buntfarbig in unerreichter Auswahl.

Schürzen, Unterröcke und Blousen,

Handtücher, Wischtücher, Tischdecken und Servietten.

Grosse Auswahl in bunten Gardendecken.

Kaffeegedecke mit 6 Stück Servietten

von 1,75 Mk. an.

Taschentücher weiß und bunt. Bettbezüge in bunt
 klein Leinen. und weiß Damast.

Shirtings, Chiffon, Hemdentuch und Renforce.

Specialität: Leinen-Imitation

von 36 Pf. per Meter an.

Speise-Kartoffeln

giebt billigt ab Wilhelm Hantke.

Pergament-Papier

zum Verbinden von Fruchtkrausen

und

Butterbrot-Papier

empfiehlt

E. Neugebauer's Buchhandlg.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Villenmild-Seife
 v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
 es ist die beste Seife gegen Sommer-
 sprossen, sowie für zarten, weissen,
 rofigen Teint. Borr. à Stück 50 Pf.
 bei C. Haase, Drogerie.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
 zur Bedeckung von Wunden und in der

Kinderstube

Lanolin Lanolin
 d. Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt
 mit

Zu haben
 in Zinntuben
 à 40 Pf.



In Blechdosen
 à 60, 20
 und 10 Pf.

in der Drogerie von

Wilh. Hantke,

und in der Drogerie von

C. Haase.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eitenburgerstrasse 4, ist erschienen:

Katechismus der Schwimmkunst

von Hans Müller,

Offizient des Hamburger Reller-Corps, I. Schwimmanwalt zc.

Brosch. 1.50 M., geb. 1.80 M.

Herr Geheimrat Professor Dr. von Smaragd sagt in einem Schreiben an den Medaillieur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller gelesen und finde darin eine Menge sehr beachtenswerter Angaben und Vorschläge. Ich selbst werde in der nächsten Auflage meines Leitfadens die Vorschläge des Herrn Tietens wesentlich verändern und die gewiss sehr nützlichen Verbesserungen des Herrn Müller dankend anerkennen.“

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Gorchle, Kgl. Garteninspektor.

Mit vielen Illustrationen.

Preis brosch. 1 M. 50 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

„Alle Blumenfreunde, die ihre Wohnung mit den goldenen Kindern der Flora schmücken wollen und einen Ratgeber für die gezielte Auswahl und rationelle Behandlung der Pflanzen brauchen, seien auf diesen trefflichen Katechismus eindringlich aufmerksam gemacht.“ (Der Hausfreund.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von
 Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Zum Wohl der Menschheit

bin ich gern bereit, Allen, welche an Magenbeschwerden, schwacher Verdauung und Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir und vielen Anderen ausgezeichnete Dienste geleistet hat und von Ärzten warm empfohlen wird.
 F. Rodt, vord. Königl. Förster, Börsen, Post Nieheim (Westfalen.)

Zwei kleine freundliche Wohnungen

im Hinterhause sind zu vermieten.
 Schiebler.

Die Wohnung,

die Herr Ober-Controleur Dierschen inne hat, ist zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen.

Ed. Heisig.

Wegen Auflösung meines Waaren-

geschäfts ist per 1. Oktober cr. der

Laden mit Wohnung
 zu vermieten. Ad. Epstein.

Krieger-Verein.

Die Herren Kameraden, welche gesonnen sind, sich an der Fahnenweihe in Offeg zu beteiligen, werden behufs Feststellung der Zahl ersucht, Sonnabend den 22. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereins-Saal zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Gasthaus zum Lamm.

Schweinschlachten

Sonnabend den 22. Juni,

früh 8 Uhr: Wellwurst,

Abends Wurstabendbrot.

Es ladet freundlichst ein

R. Pohler

Halbendorf.

Sonntag den 23. Juni cr.:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Ratzke.

Tharnau.

Sonntag den 23. Juni 1895:

Garten-Concert

von der Grottfauer Stadt-Kapelle.

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pfg.

Nach dem Concert Tanz-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

F. Henschel.

Bei ungünstiger Witterung Tanzmusik.

Ersatz für Döring-Seife.



Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Hier zu haben bei Carl Gross, Seifenfabr. und Vogt.

Die Wohnung,

welche Herr Secretär Haase bewohnt, ist zum 1. Oktober zu vermieten.

Carl Vogt.

Eine Wohnung

im 1. Stock ist zu vermieten.

Gustav Weidlich.

Der Gesamtanfrage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der weltberühmten C. Glück'schen Hausmittel handelt. In Tausenden von Krankheitsfällen sind diese unübertroffenen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher jedem Kranken zum Gebrauch auf das Warmste empfohlen werden. Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versand durch C. Luck in Kolberg. Niederlage in Trieborn einzig und allein bei Apotheker Hoffmann.

Grottkau, den 20. Juni 1895.

Weizen 100 Kilo	15 50	15 5	14 70
Roggen "	12 40	12 10	11 90
Gerste "	11 20	10 80	10 50
Hafer "	12 —	11 20	10 60
Erbsen "	18 —	—	16 —
Bohnen "	19 —	—	17 —
Linsen "	24 —	—	22 —
Kartoffeln "	3 20	—	3 —
Rübentrost "	2 80	—	2 60
Krummstrob "	2 40	—	2 —
Senf "	4 20	—	3 80
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1 20	—	1 —
Bruchfleisch "	1 20	—	1 —
Schweinefleisch "	1 20	—	1 —
Hammelfleisch "	1 20	—	1 10
Speck "	2 20	—	2 —
Butter "	1 40	—	1 30
60 Stück Eier	2 20	—	2 —